

1. Quelle 1: Informationsschreiben zum „Stand des Europäisch-Arabischen Dialogs (EAD)“ (1977)

Aus der historischen Perspektive kann der EAD in Teilen mit den seit 2011 initiierten „Transformationspartnerschaften“ mit Nordafrika (Tunesien und Ägypten) verglichen werden. Es ergeben sich demnach Parallelen in Bezug auf die Leitthemen in den europäisch-arabischen und den deutsch-maghrebinischen Beziehungen. Das Informationsschreiben des Arbeitsstabs 32 der Abteilung 3 im AA vom 15. März 1977 weist unter Punkt 1.) auf Folgendes hin: „Die zweite Sitzung der AK [Allgemeine Kommission] hat bestätigt, daß sich das Schwergewicht des EAD zunehmend auf Fragen der wirtschaftlich-technischen Zusammenarbeit verlagert.“¹ Anhand der Hervorhebung in diesem internen Schreiben wird der auf die Leitthemen ‚Wirtschaft‘ und ‚Technik‘ ausgerichtete Dialog zwischen Europa und der ‚Arabischen Welt‘ betont. Gleichzeitig kann dabei auch durch die Verwendung des Begriffs „Zusammenarbeit“ davon ausgegangen werden, dass der Dialog-Ansatz des EAD thematisch zwar als „wirtschaftlich-technisch“ charakterisiert wird, ein Export in diesem Schreiben jedoch nicht diskursprägend ist. Im Vergleich des EAD im Jahr 1977 mit dem sogenannten „Transformationsdialog“ der Gegenwart kann neben den Leitthemen, Wirtschaft und Technik das Leitthema Bildung als Diskurs-element der „Transformationspartnerschaften“ hinzugezählt werden, wie in TEIL A, Abschnitt 2 dargestellt wurde. Bei Betrachtung der jeweiligen Terminologien,

1 Informationsschreiben der Abteilung 3 (Arbeitsstab 32) an den Bundesaußenminister vom 15. März 1977 mit folgendem Betreff: „Stand des Europäisch-Arabischen Dialogs (EAD) nach der 2. Sitzung der Allgemeinen Kommission (AK) in Tunis (10.-12.Februar 1977) Zweck der Vorlage: Zur Information, Über Herrn Staatssekretär Herrn Bundesminister [Stempel: „Ausw. Amt Ministerl.-Büro“], S. 1. In: PA AA, Bestand B 36, Bd. 125045 (Referat 310-9, Betreff: EAD).

wie sie auch in den Begrifflichkeiten der Programmtitel der angeführten Dialoge deutlich wird, ist sowohl eine diskursive Spezifizierung als auch eine diskursive Ausweitung zu erkennen. So ist im EAD noch das Adjektiv „arabisch“ verwendet worden. Das 2002 eingeführte Sonderprogramm „Europäisch-Islamischer Kulturdialog“ (EIK) enthält durch das Adjektiv „islamisch“ hingegen bereits eine religions-spezifische Assoziation und eine Ausweitung des Dialogs auf die gesamte „islamische Welt“. Und dieser Dialog wird wiederum als „Kulturdialog“ spezifiziert. Durch die Fokussierung auf das Handlungsfeld Kultur werden die Bereiche Wirtschaft und/oder Technik diskursiv ausgeschlossen.

Die sprachliche Dimension des EAD kann in diesem Beispiel an den verwendeten Termini für die nicht-europäischen Dialogpartner analysiert werden. Dazu soll eine Aussage aus dem Informationsschreiben von 1977 an den damaligen Bundesaußenminister angeführt werden:

„Die gemäßigte Sprache der Araber und die reibungslose Einigung beim Schlußkommuniqué unterstrichen den Wunsch der arabischen Seite, den Dialog unabhängig von politischen Meinungsunterschieden intensiv fortzusetzen.“²

Der Begriff „Araber“ und die Formulierung „die arabische Seite“ sind hier hervorzuheben. Es ist zu vermuten, dass die verwendeten Begriffe einen Hinweis auf eine „Diplomatensprache“³ geben, die ein fester Bestand des außenpolitischen Spezialdiskurses ist. Insgesamt konnte in den gesichteten Quellen des PA/AA der Begriff „Araber“ neunmal und der Terminus „arabische Seite“ zehnmal identifiziert werden.

Die pragmatische Ebene des EAD wird durch die Betonung der Qualität der deutsch-europäisch-arabischen Zusammenarbeit in der diskursiven Praxis sichtbar. In dem hier untersuchten Informationsschreiben wird beispielsweise „das positive Arbeitsklima“ der AK, das sich wiederum „vorteilhaft auf die praktische Arbeit in Tunis ausgewirkt“⁴ habe, betont. Daraus wird im Weiteren geschlossen: Die „Ergebnisse“ der AK „unterstreichen, daß der Dialog in ein Stadium konkreter Zusammenarbeit eingetreten ist. Er ist damit als wichtiger Bestandteil der europäisch-

2 Ebd., S. 1: PA AA, Bestand B 36, Bd. 125045.

3 Der Begriff wird beispielsweise von Klaus Bölling verwendet: Vgl. Klaus Bölling: Do you speak English? Wie Politiker mit der Lingua franca umgehen (26.09.2009). In: Internetseite von Deutschlandradio Kultur, URL: <<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/politischesfeuilleton/1056502/>>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

4 Informationsschreiben der Abteilung 3 (Arbeitsstab 32), an den Bundesaußenminister vom 15. März 1977, S. 1. In: PA/AA, Bestand B 36, Bd. 125045 (Referat 310-9, Betreff: EAD).

arabischen Beziehungen bestätigt worden.“⁵ Der EAD hatte insofern eine bedeutende diskurspraktische Funktion in den Beziehungen zwischen Deutschland und der ‚Arabischen Welt‘. Wie die Diskursaussagen im AA zeigen, kann auch in der Gegenwart eine diskursive Verbindung zwischen dem spezifischen ‚Islamdialog‘, dem ‚Transformationsdialog‘ und den europäisch/deutsch-arabischen Beziehungen insgesamt hergestellt werden.

Die im Informationsschreiben genannten „politischen Meinungsunterschiede“ deuten darauf hin, dass das Handlungsfeld Politik sowohl im EAD als auch im gegenwärtigen „Transformationsdialog“ von diskursiver Bedeutung ist, wie sich anhand der Aussagen im Diskursstrang ‚Transformation‘ in TEIL A, Abschnitt 2.2 belegen lässt. Unter „2.) Politische Fragen“ des Informationsschreibens finden sich weitere Formulierungen, die sich auf das Handlungsfeld Politik beziehen und die ebenfalls Hinweise auf die seinerzeit verwendete Sprache im Rahmen des ‚EAD-Diskurses‘ enthalten. Im genannten Absatz wird von der Sitzung der AK des EAD in Tunis Folgendes berichtet:

„Bei der Darlegung ihrer politischen Positionen wiederholten die Araber ihre bekannten Forderungen an die Europäer. Neu war die arabische Forderung nach Errichtung eines Politischen Komitees für Konsultationen im Rahmen des EAD. Die europäische Delegation verhielt sich demgegenüber rezeptiv.“⁶

Die Bezeichnungen „die Araber“, „die Europäer“ sowie der Terminus „arabische Forderung“ weisen zwar einen entitätischen (geschlossenen), vereinheitlichenden und verallgemeinernden Charakter auf, und werden daher im Kontext kulturwissenschaftlicher Forschungen durchaus kritisch betrachtet. Sie sollten jedoch in den diskursiven Kontext des oben bereits angeführten Diplomatie-Spezialdiskurses eingeordnet werden, zu dem auch der häufig verwendete Begriff „Forderung“ gezählt werden kann. Aus kulturwissenschaftlicher Sicht, insbesondere in Bezug auf Konzepte von Inter-, Trans- und Multikulturalität (vgl. TEIL 0, Abschnitt 2) ist hingegen die Frage nach der Wahrnehmung und Anerkennung des Anderen, wie sie sich in der verwendeten Sprache äußert, von größerem Interesse. Insofern kann festgestellt werden, dass die europäische Wahrnehmung der arabischen Dialogpartner antagonistisch geprägt war, wie auch an den Termini „arabische Seite“ und „europäische Seite“ nachgewiesen werden kann. Der nun zitierte Absatz, und die darin enthaltenen Formulierungen des Informationsschreibens sollen dies illustrieren:

5 Ebd., S. 1. In: PA AA, Bestand B 36, Bd. 125045.

6 Ebd., S. 3. In: PA AA, Bestand B 36, Bd. 125045.

„Die Arabische Seite trug ferner ihren Wunsch nach baldiger Einberufung der seit Beginn des Dialogs in Aussicht genommenen euro-arabischen Aussenministerkonferenz vor. Er fand keinen Niederschlag im Schlußkommuniqué, da sich die europäische Seite auch hier rezeptiv verhielt. Die europäische Delegation wiederholte ihren Standpunkt, daß für sie der EAD kein Forum für Verhandlungen über den Nahostkonflikt ist. Die arabische Delegation widersprach dem nicht.“⁷

Der diskursiv-kommunikative Umgang der europäischen Akteure mit arabischen Dialogpartnern und deren „Forderungen“ sollten in diesem Beispiel die Aufmerksamkeit und das Erkenntnisinteresse der Analyse auf sich ziehen. Denn die Diskursanalyse in TEIL A, Abschnitt 1 und 2 konnte auch für den gegenwärtigen „Dialog mit der islamischen Welt“ Ansätze sowohl der Mittlerorganisationen als auch des Auswärtigen Amts herausarbeiten, die die „Wünsche“ der arabischen Dialogpartner berücksichtigen sollen („Zweibahnstraßen-Prinzip“/Berücksichtigung der Partnerinteressen).

Ein weiterer Aspekt des „Dialogs mit der islamischen Welt“ und der ‚Arabischen Welt‘, der in dem oben zitierten Absatz des Informationsschreiben zu erkennen ist, soll hier genannt und in Beziehung zur europäischen Dimension einer deutscher Mittelmeerpolitik der Gegenwart gesetzt werden. Europa hatte mehrfach darauf verwiesen, dass der „Nahostkonflikt“ nicht Gegenstand des EAD sei. Damit wurde eine Position bekräftigt, die auch in der Mittelmeerpolitik des Auswärtigen Amts ihre Bedeutung beibehalten hat, wie in den Aussagen im Referat 312 deutlich wird. Der „Nahostkonflikt“ hat demnach wenig bis keinen Einfluss auf die deutsch-maghrebinischen Beziehungen. „In euro-mediterranen Gremien sind erstaunlicherweise die Maghrebländer sehr stark bereit, sich in den arabischen Konsens einzubinden“⁸, heißt es dazu im Referat 312, in dem bisher nicht die Erfahrung gemacht wurde, dass der „Nahostkonflikt“ und das besondere Verhältnis zwischen Deutschland und Israel „irgendwie ein Thema war“. Darüber hinaus kann das Referat nicht beobachten, dass sich insbesondere die Maghrebländer „zu mindestens direkt als Konfliktpartei betrachten.“⁹ Auf diesem politisch durchaus prekären Feld hat sich offenbar eine diskursive Veränderung im Vergleich zum EAD ergeben, für den durchaus andere „politische Rahmenbedingungen“ (ein Begriff aus dem Referat 609, vgl. TEIL A, Abschnitt 2.1) konstatiert werden können. Dies ist auch durch ei-

7 Informationsschreiben der Abteilung 3 (Arbeitsstab 32), an den Bundesaußenminister vom 15. März 1977, S. 3: PA AA, Bestand B 36, Bd. 125045. (Hervorhebung in Quelle).

8 Aus der Transkription des persönlichen Leitfaden-Interviews mit dem Referat 312 im Auswärtigen Amts (vgl. Anhang III, S. 11-24, B) entnommen.

9 Aus der Transkription des persönlichen Leitfaden-Interviews mit dem Referat 312 im Auswärtigen Amts (vgl. Anhang III, S. 11-24, B) entnommen.

ne Studie von Andreas Jacobs bestätigt worden, wie im Folgenden exemplarisch gezeigt werden soll. Jacobs, derzeitiger Leiter des Auslandsbüros in Ägypten der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS), schreibt bereits 1995:

„In Phasen heftiger innerarabischer Spannungen mußte die arabische Seite verstärkt auf das Palästina-Problem als kleinsten gemeinsamen Nenner gesamtarabischer Politik zurückgreifen, um dann die europäische Seite mit Maximalforderungen zu konfrontieren.“¹⁰

Noch zehn Jahre später (2005) hat auch Tobias Schumacher die Problematik des „Nahost-Konflikts“ für den sogenannten Barcelona-Prozess und die europäische Mittelmeerpolitik insbesondere in Form der Euro-Mediterranen Partnerschaft (EMP) dargelegt, in dem er konstatiert,

„dass sich sowohl der ungelöste Nahost-Konflikt als auch die repressive Einflussnahme der Regierungen einzelner DLM [Drittländer im Mittelmeerraum] auf die freie Entfaltung ihrer Zivilgesellschaften negativ auf das Funktionieren der Stiftung auswirken wird.“¹¹

Jacobs meint hier die Anna-Lindh-Stiftung (ALS), die im April 2005 im Sinne einer „euro-mediterranen Stiftung für den Dialog der Kulturen“¹² gegründet wurde. Zur EU-Mittelmeerpolitik konnten auch Aussagen im Referat 312 des Auswärtigen Amtes identifiziert werden, die die Bedeutung der ALS im Rahmen des Transformationsdialogs aus politischer Sicht beschreiben und nachdrücklich betonen (vgl. TEIL A, Abschnitt 2.2).

Isabell Schäfer hat ebenfalls einige zusammenfassende Beobachtungen zum „Europäisch-Arabischen Dialog“, den sie in die Zeit zwischen 1973 bis 1990 einordnet, dargelegt. Dabei ist sie mit Bezug zu Jacobs, den Staaten-Begriff verwen-

10 Andreas Jacobs: Europa und die arabische Welt. Bestandaufnahme und Perspektiven der Inter-Regionalen Kooperation, Sankt Augustin 1995, S. 60 (Interne Studien 110/Konrad-Adenauer-Stiftung).

11 Tobias Schumacher: Die Europäische Union als internationaler Akteur im südlichen Mittelmeerraum. „Actor Capability“ und EU-Mittelmeerpolitik, Baden-Baden 2005, S. 335 (Schriften des Zentrums für Europäische Integrationsforschung 63). Die Abkürzung DLM ist in einem Abkürzungsverzeichnis des Europäischen Parlaments mit dem Titel „Häufig verwendete Kürzel im Bereich der EU“ erläutert. In: Internetseite des Europaparlaments, URL: <http://www.europarl.europa.eu/brussels/website/media/Basis/Kuerzel/Pdf/Kuerzel_KOM.pdf>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

12 Vgl. Internetseite der ALS, URL: <<http://alsdeutschland.wordpress.com/willkommen/>>, Datum des Zugriffs: 19.05.2013.

dend, auch auf die Bedeutung des „Nahost-Konflikts“ und die unterschiedlichen Erwartungen an den EAD eingegangen:

„Von Anfang an existierte eine Reihe von Missverständnisse. Die arabischen Staaten erhofften sich von den Europäern eine ausgleichende Unterstützung im Nahost-Konflikt, während die EG-Mitgliedstaaten vor allem an einem ökonomischen Dialog mit OPEC-Ländern interessiert waren.“¹³

Als vorläufiges Fazit und These dieses Abschnitt kann festgehalten werden: Es sind deutliche Parallelen in der verwendeten Sprache, den Dialogansätzen und den Leitthemen zwischen dem EAD der 1970er Jahre und dem „Dialog mit der islamischen Welt“ seit 2001/2002 zu erkennen. Das bedeutet auch, dass aus einer historischen Perspektive für die Diskursivität des Dialogs nur wenige Veränderungen und Weiterentwicklungen festgestellt werden können. Lediglich die Überschriften, wie an den Dialogprogramm-Titeln deutlich wird, zeigen eine diskursive Schwerpunktverlagerung an.

13 Schäfer: Vom Kulturkonflikt zum Kulturdialog?, S. 93.